

# GOTTESDIENST GLEICHZEITIG

KARFREITAG - 2. APRIL 2021

---

**Bibeltexte des Sonntags** (Angabe der Bibelstellen, jeweils mit einem kurzen Textauszug)

Psalm 22,2-9.12.16.19-20

Mein Gott, mein Gott,  
warum hast Du mich verlassen?

Evangelium nach Johannes 19,16-30

*Der Evangelist Johannes beschreibt Jesu Kreuzigung als „Erhöhung“; er sieht den Karfreitag schon ganz im Licht von Ostern. Auch leidend und sterbend bleibt Jesus der Herr. Was geschieht, stellt Gottes bisherigen Weg mit Israel und Gottes Verheißungen für sein Volk nicht in Frage. Sondern in allem erfüllt sich, was in der jüdischen Heiligen Schrift, unserem Alten Testament, zu lesen ist. Darum Jesu letztes Wort am Kreuz:*

„Es ist alles vollbracht.“

2. Brief an die Korinther 5,14-21

*Was Karfreitag passiert, erklärt und versteht sich nicht von selbst. Vor Augen liegt nur die Sinnlosigkeit des gewaltsamen Todes eines Unschuldigen. Warum musste Christus sterben? Wo war da Gott? Paulus schreibt:*

Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber.  
Er hat den Menschen ihre Verfehlungen nicht angerechnet.  
Und uns hat er sein Wort anvertraut, das Versöhnung schenkt ...

Buch des Propheten Jesaja 52,13-53,12

*Im Buch des Propheten Jesaja ist öfter vom sogenannten „Gottesknecht“ die Rede. Es geht um einen Menschen, der in ganz besonderer Beziehung zu Gott steht. Dieser Mensch leidet unsäglich, wird verachtet und stirbt. Diejenigen, die das miterleben, begreifen erst im Nachhinein: Dieser „Gottesknecht“ geht nicht an eigener Schuld zugrunde, sondern nimmt fremde Schuld auf sich, durch sein Leiden bringt er den Vielen Gerechtigkeit. Im Hören auf die sogenannten „Gottesknecht-Lieder“ des Propheten Jesaja lernen die Jünger Jesu nach Ostern, den Karfreitag zu begreifen:*

... In Wahrheit hat er unsere Krankheiten getragen  
und unsere Schmerzen auf sich genommen.  
Wir aber hielten ihn für einen Ausgestoßenen,  
der von Gott geschlagen und gedemütigt wird.  
Doch er wurde gequält, weil wir schuldig waren.  
Er wurde misshandelt, weil wir uns verfehlt hatten.  
Er ertrug die Schläge, damit wir Frieden haben.  
Er wurde verwundet, damit wir geheilt werden ...

## Lieder der Woche

O Haupt voll Blut und Wunden (eg 85) // In einer fernen Zeit (Ergänzungsheft zum eg, 4)

## An(ge)dacht

Vier Mal Karfreitag. In vier ganz unterschiedlichen Bibeltexten. Ich glaube, wir brauchen sie alle, um wenigstens ansatzweise glauben und verstehen zu lernen, was da geschehen ist. In einer fernen Zeit und doch für uns.

\*\*\*

Jesus stirbt den Foltertod am Kreuz. Seine Botschaft, seine Taten, sein ganzes Auftreten religiös mehr als umstritten und auch politisch hoch brisant. Er wird verspottet, misshandelt und verurteilt, obwohl der Römer Pontius Pilatus im Prozess nur feststellen kann, dass er keine Schuld an Jesus findet. Sein Tod - wie ein einziger großer Irrtum. Karfreitag geschieht, was vorher und nachher vieltausendfach geschehen ist: Der Gerechte geht zugrunde, und es scheint, als sähe Gott tatenlos zu. Karfreitag, das ist die ganze Grausamkeit und Sinnlosigkeit dieser Welt. Aus dem Psalm, den

Jesus am Kreuz zu seinem Gebet macht, schreit die Gottverlassenheit. Seine eigene und die von Generationen vor und nach ihm. Nicht wissen, wo Gott gerade ist. Nicht an ihn herankommen. Suchen bis zur Verzweiflung. Ersticken unter Fragen, die keine Antwort finden. Und zugleich hört der, der so betet, nicht auf, „mein Gott“ zu sagen zu Ihm, der so abgründig verborgen ist.

Das geschieht in einer fernen Zeit und doch für uns. Damit wir an unseren Fragen, in unserem Suchen nicht verzweifeln. Sondern Christus an unserer Seite wissen. Und - wie er - nicht aufhören, „mein Gott“ zu sagen, zu schreien, zu flüstern - auch da, wo Er uns fremd und unbegreiflich ist.

\*\*\*

Jesus gibt sich, gibt sein Leben aus der Hand. Und bleibt doch der Herr. Er trägt sein Kreuz selbst, erzählt der Evangelist Johannes. Pontius Pilatus lässt an diesem Kreuz ein Schild anbringen, das Jesus ohne Wenn und Aber zum König erklärt. Sein aus einem Stück gewebtes Unterkleid, um das die Soldaten würfeln, wird nicht zerschnitten, sondern bleibt ganz. Jesus sorgt für seine Mutter und für seinen Jünger, für die beiden, die bis zum Schluss bei ihm ausharren. Als die Soldaten Jesus etwas zu trinken geben, wirkt es, als wären sie seine Diener. Und als Jesus stirbt, ist nicht alles aus, sondern alles vollendet. Sein Tod ist kein Irrtum. Kein Unfall. Sein Tod stellt nicht alles in Frage, was Menschen jemals geglaubt und gehofft haben, sondern setzt ganz im Gegenteil ein Ausrufezeichen dahinter. So kann man das auch sehen. Nicht schon am Karfreitag. Aber von Ostern her.

Das geschieht in einer fernen Zeit und doch für uns. Damit wir unser Leben und Leiden auch von Ostern her sehen lernen. Damit wir gegen allen Augenschein darauf vertrauen, dass Gott es ist, der die Fäden in der Hand hält und alles vollendet - die große Weltgeschichte und unsere kleine Lebensgeschichte.

\*\*\*

In Christus ist Gott selbst am Werk. Er stellt unsere zerstörte und gebrochene Beziehung zu Ihm wieder her. Als der Gott, der kein Opfer braucht, sondern selbst das Opfer bringt. Er kämpft nicht um seine Ehre, um sein Ansehen. Er trumps nicht als Richter auf. Er bleibt nicht oben und donnert sein „Schuldig!“ herunter. Sondern in Christus geht Gott selbst den Weg nach unten. Nimmt den Weg, den wir Menschen nicht gehen wollen und auch nicht gehen können. Wir Menschen versuchen das Böse zu bekämpfen, indem wir draufhauen. Indem wir Armeen aufstellen, indem wir irgendwie aufrüsten: militärisch, moralisch oder sonst wie. Die Art aber, wie Gott an das Problem des Bösen in unserem Leben herangeht, ist das Kreuz. Denn das Böse kann nicht durch Böses überwunden werden. Das Böse wird überwunden durch Erdulden, Vergeben, Aushalten, Versöhnen. Mit einem Wort: durch Liebe. Durch Gottes Liebe, die lieber selbst aushält, was eigentlich wir verdient hätten.

Das geschieht in einer fernen Zeit und doch für uns. Damit auch wir uns versöhnen lassen mit Gott. Damit wir unseren gottlosen Welt- und Selbstverbesserungs-Optimismus aufgeben und uns stattdessen auf Christus verlassen. Wer im Glauben mit Ihm verbunden bleibt, ist gerettet, ist aus dem Tod herausgerissen, ist Teil der neuen Schöpfung. Oder, mit den Worten des Mathematikers und Philosophen Blaise Pascal: „Es ist nicht auszudenken, was Gott aus den Bruchstücken unseres Lebens machen kann, wenn wir sie Ihm ganz überlassen.“

\*\*\*

„Für uns.“ Selbstverständlich ist das nicht. Sondern ein Glaubensbekenntnis. Sehr persönlich und existenziell. Schonungslos spricht es von eigener Schuld, von Versagen und Angewiesensein. Anders als in unserer erbarmungslosen Leistungsgesellschaft verlieren wir vor Gott damit nicht das Gesicht. Denn da ist einer, der sein Leben für uns einsetzt, der erträgt und wegträgt, was wir allein nicht tragen können. Und über allem steht die Verheißung, dass unsere Grenzen nicht Gottes Grenzen sind. Dass Gott auch aus dem Bösesten Gutes entstehen lassen kann und will. Dass der Weg vom Tod zum Leben führt. Und diesen Weg gehe ich nicht allein. Ich gehöre zu einem „Wir“, zur Gemeinschaft der Glaubenden, die mit mir zusammen bekennt und sucht und findet.

Und der Friede Gottes, der weit über alles Verstehen hinausreicht, bewahre eure Herzen und Gedanken in der Gemeinschaft mit Jesus Christus, unserem Herrn.

*Ihre /Eure Pfarrerin Ortrun Hillebrand*